



Boxer mit Tumor

Auch dieser Fall zeigt, wie bedeutsam die Bezugspersonen sind, dieses Mal für ein Tier. Es gibt Fälle, wo man rechtzeitig, eher früh um Hilfe gebeten wird. Bei anderen bedarf es schon einer extrem schlechten Prognose, ja oft sogar einer „Aufgabe“ durch die Mediziner. Letzteres gilt auch für diesen Fall. Es ist eine solche Situation allerdings nicht leicht, denn auch dann, wenn ich alles einsetze, was mir zur Verfügung steht, hängen „Wunder“ nicht von mir ab.

Eines Tages rief mich eine Dame an. Sie erzählte verzweifelt, daß ihr Boxer, gerade mal 2 Jahre alt, einen Tumor hat und die Ärzte nicht operieren können. Der Tumor ist zwar gutartig, doch wächst sehr schnell, wobei er zwischen Wirbelsäule und Darm liegt, nahe der Hüfte. Die Prognose war 2 Monate, wo der Tumor den Darm abdrücken würde, was zum Tod führt.

Ich sagte natürlich zu, wenn auch mit dem Hinweis, daß ich zwar alles tun werde, doch eben auch nicht für Wunder zuständig bin.

Der erste Test ergab, daß der Hund, wie so oft, von außen derart beeinträchtigt wird, daß in seinem Körper Warnsignale manifestiert werden. Also entschied ich mich für hauptsächlich Hausbesuche.

Beim ersten Besuch empfing mich ein „Schoßhündchen“, verspielt, ungestüm und „an der Kittelfalte“ des Frauerls klebend. Beim direkten Test nahm ich wahr, daß der Hund emotionell extrem belastet ist und die Beziehung zwischen Frauerl und Hund das eigentliche Problem darstellt. Der Tumor hatte volle Energie.

Ich glich zuerst einmal das Ungleichgewicht zwischen den Energiezentren aus und beseitigte die Blockade, die durch den Tumor entstanden ist. Wichtig war im Moment auch eine Unterstützung durch Bachblüten. Da das Frauerl bereit war selbst auch Bachblüten einzunehmen, testete ich für beide eine Mischung aus.

Es ist immer wieder höchst interessant, daß beim Austesten von Bachblüten die absolute Ursache zu Tage tritt. Viele Symptome sind oft erst Folgen von darunter liegenden Folgen der Ursache.

Das Frauerl besorgte auch umgehend die Mischungen, da ich damals selbst noch keinen Vorrat zur Verfügung hatte.

Der nächste Termin war für zwei Tage später ausgemacht. Noch am selben Tag rief mich das Frauerl an und sagte mit verzweifelter Stimme „Max stirbt“. Ich fragte, an was Sie dies erkrankt hat, worauf sie meinte, der Hund wäre vollkommen apathisch, hatte, als sie aus dem Auto gestiegen ist um die Haustüre zu öffnen, in eine ganz andere Richtung gesehen.

Fast hätte ich lachen müssen, denn das war das beste Zeichen, das zu erwarten gewesen ist. Die Bachblüten hatten bereits nach einer Gabe ihre volle Wirkung entfaltet und den Hund zum Hund gemacht. Er hatte sich plötzlich nicht nur fürs Frauerl interessiert, sondern eben auch nach anderen Dingen Ausschau gehalten.

Als ich zum nächsten Termin gekommen war, erzählte mir die Dame, daß noch in der ersten Nacht etwas vollkommen Unerwartetes passiert ist. Es war heiß und der Hund lag immer neben dem Bett der Dame, auf einer Decke. In dieser Nacht jedoch schnappte er einfach seine Decke und ging damit auf die Terrasse. Als ihn am Morgen das Frauerl suchte, fand sie ihn friedlich auf seiner Decke schlafend, jedoch auf der Veranda.

Auch bei der Dame zeigten die Bachblüten Wirkung. Sie war bereit einzusehen, daß ihre Emotionen Auswirkungen auf den Hund haben. Sie hatte den Hund für alles, was ihr gefehlt hat, als Ersatz gesehen.

Bei der Betreuung entschied ich mich für eine sogenannte Organsprachetherapie. Ich brauchte für den Hund allerdings einen Surrogator. Das Frauerl war sofort bereit.

Nur, bei ihr standen die eigenen Emotionen derart im Vordergrund, daß sie „die Wahrheit“ nicht zugelassen hat. Ich brach den Vorgang ab und machte einen weiteren Termin aus, wo ich einen Surrogator mitbringen wollte.

Mit dem „fremden“ Surrogator klappte es wunderbar und ich hatte auch die Möglichkeit vieles zu harmonisieren. Nebenbei zeigte sich diese Sitzung auch als „Therapie“ fürs Frauerl. Sie war anwesend, im Hintergrund, und es gelang ihr in eine Art Meditation zu verfallen. Dabei nahm sie deutlich wahr, was sich im Hund abspielt und vor allem, daß sie eine große Rolle spielt, was in ihr die Probleme auslöst.

Ich war noch einmal bei dem Hund und konnte feststellen, daß sich der Tumor verlagert hat, auch die Form etwas verändert war. Das Frauerl setzte alles daran ihre eigenen Probleme bewußt werden zu lassen und den Respekt vor dem Hund als Hund zu vergrößern. Es klappte auch viel besser mit dem Zweithund, wobei dieser nicht das Problem gewesen ist. Die beiden Hunde gaben sich nur viel mehr miteinander ab.

Die Monate vergingen und dem Hund ging es gut. Soviel ich weiß, lebt er heute noch, Jahre später.